

Leseprobe

VIELEN GUTEN MENSCHEN FLIEGT DER HUT VOM KOPF!

von

Josef Maria Krasanovsky

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist weltweit ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

Personen

M1

M2

An einem Strand

1

Strand. Zwei karge Sträucher, ein verwitterter umgefallener Holzstuhl. Meeresrauschen. Ein Mann in einem Anzug steht neben einer Kommode auf der ein altes Radio steht. Es spielt eine Arie. Der Mann sieht in den Himmel, einen Schäferhaken in der Hand und singt stumm mit.

2

Ein einfach gekleideter Mann, M2, betritt den Strand und beobachtet M1 interessiert. Ein Lächeln breitet sich über sein Gesicht, er wirft seinen Rucksack zu Boden. M1 dreht sich erschrocken um schaltet das Radio aus starrt M2 an.

M1: Das darf doch wohl nicht wahr sein!

M2: Sie!

M1: Sie!

M2: Sie! Das ist ja eine Ewigkeit her.

M1: Ja, eine schöne Ewigkeit.

M2: Ganz der Alte.

M1: Ja, ganz der Alte.

M2: „Was die Raupe Ende der Welt nennt, nennt der Rest der Welt Schmetterling“ - Lao – Tse.
Das ist doch kein Zufall, dass wir uns heute hier begegnen, mein Lieber.
Ich möchte fast sagen, das ist -

M1 lehnt seinen Schäferhaken an die hölzerne Kommode.

M1: Ich reise mit meiner Kommode um die halbe Welt, um hier an diesem Strand in völliger Ruhe und Abgeschiedenheit auf es zu warten und dann treffe ich Sie! Zugegeben, etwas eigenartig aber trotzdem schlichter Zufall, da brauchen Sie sich gar nichts anderes auszumalen mit ihrer blühenden Phantasie und ihren dicken Pupillen.

M2: - das ist kein Zufall, mein Lieber. Wissen Sie, auch ich fahre um die halbe Welt, um hier an diesem Strand auf es zu warten und dann treffe ich Sie!

M1: Ich bitte Sie. Wollen Sie nicht ein paar Kilometer abwärts wandern? Der Strand soll dort herrlich sein. Unbekleidete Frauen schwimmen dort im Wasser und kämmen ihr güldenes Haar für Sie.

M1 nimmt M2 den Schäferhaken aus der Hand.

M2: Haben Sie sie gesehen, die unbekleideten Frauen?

M1: Schon wieder. Ich bitte sie.
Es ist doch genug Platz hier, damit jeder eben das tun kann, was er tun möchte.

M2 drückt M1 mit einer schneller Bewegung auf den Stuhl.

M2: Jetzt hören Sie mir gut zu. Von allen Orten, die diese Erde zu bieten hat, ziehen Sie sich, unabhängig von mir, und ich mich, unabhängig von Ihnen, genau hier her zurück, um auf es zu warten. Das ist kein Zufall, mein Lieber. Vielleicht sollte man der Wahrheit gerade jetzt in die Augen sehen.

M1: Vielleicht.

M2 sieht in den Himmel.

M2: Eine Wolke.

M1: Bisher keine Wolken.
Kaum sind Sie da, erscheint auch schon die erste Wolke am Himmel.
denken Sie einmal darüber nach.

M2: Kein Streit. Es wird kommen. Das wissen wir.

M1: Eben, das wissen wir.

Schweigen

M2: Wollen Sie wissen was ich während des Wartens hier tun werde?

M1: Hier?

M2: Ja, hier.

M1: Ich möchte es nicht wissen.

M2: Aber sind Sie denn kein bisschen neugierig, was ich hier während des Wartens vorhabe. Ich und meine dicken Pupillen?

M1: Nein. Ich will es nicht wissen.

M2: Wirklich nicht?

M1: Wirklich nicht.

M2: Gut, ich habe verstanden. Und sie, was werden Sie hier tun?
Ich meine, irgend etwas muss man doch tun, ich meine, während wir hier auf **es** warten. Ein hübscher Stock!

Er deutet auf den Schäferhaken.

M1: Schäferhaken.

M2: Schäferhaken?

M1: Ja. Schäferhaken, nicht Stock.

M2: Gut. Was werden Sie und ihr Schäferhaken tun?

M2 nimmt den verwitterten Stuhl und beginnt ihn mit einem Taschentuch zu säubern.

M1: Ich werde ... Nein. Ich schweige.
Ich kann das nämlich, schweigen.

M1 schaltet die Arie wieder ein . M2 geht zur Kommode auf der das Radio steht und schaltet es aus.

M2: Glauben sie, wir werden ihn sehen?

M1: Wen?
Er schmunzelt
Den lieben Gott?

M2: Daran habe ich gar nicht gedacht. Warum nicht. Man sagt doch -

M1 gibt dem Stuhl von M2 einen leichten Ruck, sodass dieser zu Boden fällt und setzt sich anschließend verärgert auf seine Holzkommode.

M1: Ich wusste es. Sie kommen und der Unfug greift um sich.

M2: Aber denken Sie, wir werden ihn sehen?

M1: Wen?

M2: Den Stein.

M1: Ich weiß es nicht.

M2: Sie wissen es nicht?

M1: Nein, ich weiß es nicht.

M2: Sie wissen es also mit Bestimmtheit nicht.

M1: Herrgott.

M2: Jetzt reden Sie schon wieder von Gott.

M2 sieht in den Himmel.

M2: Ein komisches Gefühl, das Warten auf es.

M1: Ja ein komisches Gefühl, das Warten auf es.

M2: Es hätte aber eben auch gant anders kommen können.

M1: Ja, hätte es. Aber der Konjunktiv ist eben ein schlechter Berater.
Merken Sie sich das.

M2: Ja, Vater.

M1: Sagen sie nicht Vater zu mir.

M1 schaltet Radio wieder ein

M2: Es gibt Menschen, die behaupten, dass bald fremdartige Luftschiffe erscheinen werden -

M1: Fremdartige Luftschiffe.

M2: Ja. Fremdartige Luftschiffe.

M1: Fremdartige Luftschiffe. Ich werde Ihnen etwas sagen-

M2: Es gibt auch Menschen, die sagen, das *es* die Folge der Prophezeihung gewisser Indianer ist.

M1: Es gibt aber auch Menschen, die sagen, es gibt viele Dinge die durchaus dieselbe Wirkung wie die Prophezeihung gewisser Indianer hätten.

M2: Ich kenne auch welche, die sagen, dass diese fremdartigen Luftschiffe in einem kleinen Dorf nahe den Pyrenäen, unter der Erde warten. Pünktlich wenn *es* geschieht werden diese fremdartigen Luftschiffe aus ihren Verstecken hervorschweben und einige Menschen mit nach oben neben.
Verstehen Sie?

M1 steht auf und nimmt seinen Schäferhaken in die Hand.

M1: Nach Frankreich haben Sie noch einen langen Weg vor sich. Sie sollten gehen,

M2: Kennen Sie Johannes von Jerusalem ?

M1: *gereizt* Nein.

M2: Das dachte ich mir. Johannes von Jerusalem sagte:
„Das Meer wird aufschäumen wie kochendes Wasser
Die Städte und Flüsse werden begraben werden
Ganze Kontinente werden verschwinden
Die Menschen werden sich auf Anhöhen flüchten
Und sie werden beginnen, wiederaufzubauen und vergessen, was geschehen ist“
Das könnte bedeuten, dass es keinen Untergang geben würde, mein Freund.
Keinen Untergang, sondern ein Umbruch. Vielleicht.
Es wäre möglich. Das sagt mein Johannes.

M1: Sie wissen was man sagt!

M1 stupst M2 mit dem Schäferhaken an.

M2: Sie wollen *es* doch nicht aussprechen?

M1: Doch.

M2: Sagen Sie es nicht!

M1: Doch.

M2: Sagen Sie es nicht! Ich bitte Sie.

M1: In wenigen Stunden-

M2: Sagen Sie es nicht, ich bitte Sie!

M1: In wenigen Stunden-

M2: Ich bitte Sie!

M1: In wenigen Stunden hat das Warten ein Ende und der Stein, wie Sie ihn nennen, wird auf die Erde niedergehen. Regelrecht auf sie krachen. Untergang!

M1 beginnt den Apfel zu essen.

M1: Der Stein wird eine enorme Hitze auslösen, die alle Wolken verdampfen lässt. Riesige Brände werden um sich greifen. Ein Feuerball wird sich mit gigantischer Geschwindigkeit ausbreiten und alles, was ihm begegnet, verbrennen. Durch den Aufprall des Steins im Meer werden schäumende Wasserwände in der Höhe von mehreren hundert Metern entstehen. Gewaltige Stürme werden Windgeschwindigkeiten jenseits der Schallgrenze erreichen. Ungeheure Mengen Dreck werden in der Luft schweben und die Sonne verschwinden lassen. Diese absolute Finsternis wird eine Kälte entstehen lassen, die den Rest erledigen wird. Vorüber, das alles. Das ist es, was geschehen wird, ganz ohne Luftschiffe. In wenigen Stunden.

M1: Das wissen alle, sogar Sie wissen es.

M2: Schon, aber-

M1: Die Spatzen und die Finken, die pfeifen es von den Dächern: Untergang!

M2 steht etwas bleich und verunsichert da. M1 nimmt den letzten Bissen von seinem Apfel. M1 drückt M2 seinen Apfelbutzen in die Hand. M2 starrt ihn an.

M2: Ich gebe es zu, ich weiß es.
Wir wissen es. Alle wissen es.
Aber denken sie nicht dass wir-

M1: Nein, ich bitte sie.
Und eben weil wir wissen das uns nichtmehr viel Zeit bleibt, lassen Sie mich bitte endlich allein. Ich bitte Sie! Jetzt. Hier.

M2 sieht ihn an.

M2: Gut. Ich verstehe. Ganz der Alte. Selbst am Ende.
Ganz der Alte.

M2 geht ab, dreht sich noch einmal um.

M2: Aber finden Sie, das zahlt sich aus?
Ich meine, eine ganze Welt, ganz ohne uns?

M1: Ja, das finde ich.

M2 entfernt sich: M1 schaltet das Radio wieder ein. Eine Arie. Stumm beginnt er mit seinem Glas Wein in der Hand zu singen.

3

Aus dem Off, Arie läuft weiter.

M2: Haben Sie es gesehen?

M1 singt stumm weiter. M2 lauter.

M2: Haben Sie es gesehen?

M2: Haben Sie es gesehen?

*M2 schaltet das Radio aus.
M2 aufgelöst.*

M1: Was?

M2: Wolken.

M1 sieht in den Himmel.

M1: Sieben Wolken. Tatsache ... Na und?

M2: Glauben Sie, dass das ein Zeichen ist?
Ich meine, ich verlasse Sie, und kurz danach erscheinen sieben Wolken am Himmel.
Ich meine, da muss man doch -

M1: Wegen sieben Wolken laufen Sie zurück ...

M1 sieht in den Himmel.

M2: Ja. Wegen sieben Wolken laufe ich zurück. Nicht eine Wolke, nicht zwei Wolken, nicht drei Wolken, nicht vier Wolken, nicht fünf Wolken, nicht sechs Wolken, - , nicht acht Wolken, nicht neun Wolken -

M1: Ich denke, ich habe es verstanden.
Sehen Sie sich die Wolken gut an, denn bald werden sie verdampfen.

M2: Ich denke, ich habe verstanden.
Stellen Sie sich das vor!

M1: Was?

M2: Eine ganze Welt ohne Wolken. Alle verdampft.
Eine abscheuliche Welt. Sehen Sie!

M1: Was denn?

M2: Zwei neue Wolken! Neun Wolken.

M1 sieht in den Himmel.

M1: Tatsache. Neun Wolken.

Er sieht auf die Uhr.

M1: In wenigen Stunden ...
er überlegt
Hören Sie, ich mache Ihnen einen Vorschlag.

M2: Was für ein Vorschlag?

M1: Vielleicht sollten wir sie doch. Ich meine, die letzten Stunden.
Vielleicht sollten wir sie doch gemeinsam verbringen.

M2: Bravo. Ich wusste, dass ich mich auf Sie verlassen kann.
Sie sind eben doch ganz der Alte. Ein seltsamer Mensch
mit einem sonderlichen Herzen -

M1: Nein. Fangen Sie gar nicht so an. Lassen sie das Herz aus dem Spiel.
Ich will damit nur sagen, dass ich bereit dazu bin, mit Ihnen auf den Untergang zu warten. Jeder für sich. Jeder tut das, was er eben tun möchte.
Aber eben nebeneinander. Das ist alles.

M2: Gut. Ich wusste es. Das ist ein Anfang. Zumindest miteinander. Nebeneinander.

M2 beginnt M1 zu umarmen.

M1: Lassen Sie das.

M1 schenkt sich Wein in sein Glas, setzt sich auf seine Kommode.

M2: Jetzt, wo alles geklärt ist, beginne ich.

M2 beginnt Stangen aus seinem Rucksack zu räumen.

M1: Was machen Sie da mit ihrem dicken Rucksack?

M2: Ich werde bauen.

M1: Ein großartiger Zeitpunkt, um zu bauen.

M2: Eine gigantische Skulptur für spätere Generationen. Ein Kunstwerk für die Nachwelt. Etwas, das erinnert. An uns. An Sie, an mich. An alles. Irgend jemand muss es doch tun. Irgendjemand muss eine Erinnerung bauen. Und ich werde sie bauen. Die Erinnerung an uns. Etwas, das bleibt. Etwas, das ich der Welt entgegen stelle.

M1: Verstehe ich Sie richtig, sie bauen eine Skulptur für Menschen, die nach dem Untergang der Menschheit leben werden.

M2: ... ja ... genau.

M2 entdeckt eine Ameise.

M2: Sehen Sie, eine Ameise! Eine so winzige Ameise trägt ein so großes Stück Holz.

M1: In wenigen Stunden wird diese Ameise auch keine Holz mehr tragen. Das wissen wir.

M2: Vielleicht können die Ameisen ihm ausweichen, dem Feuerball? Und dann ... Menschen weg, Ameisen da.

M2: Aber zahlt sich das aus? Ich frage Sie, diese ganze Welt nur für ein paar Ameisen?

M1 trinkt Wein.

M1: Ja, das zahlt sich aus.

M2: Und Sie, was werden Sie tun in den letzten Stunden?

M1 nimmt seinen Schäferhaken.

M1: Ich werde ein Schaf fangen.

M2: Die Welt geht in wenigen Stunden unter und Sie gehen ein Schaf fangen?

M1: Ja, genau das werde ich tun. Ein Schaf.

M2: Also, Sie meinen, Sie rasieren Schafe, damit diese, wenn der Untergang kommt, nicht so schwer sind und sich schneller bewegen können.

M1: Nein. Ich fange ein Schaf und schlachte es.

M2 sieht ihn erschrocken an.

M2: Ich möchte doch nicht meine letzten Stunden mit einem Schafmörder verbringen.

M1: Ich bin hierher gefahren, um dem Untergang in aller Ruhe entgegenzusehen. Ich, eine Flasche Wein und eine Kommode voller Gewürze. Das sind die Zutaten für meinen Untergang. Und der Höhepunkt meiner kleinen Feier: ein saftiges Lämmchen, frisch gegrillt mit etwas Salbei, Thymian und Wacholder.

M2: Sie sitzen also hier mit ihrer Kommode, schlachten, fressen und warten auf das Ende. Sie tun nichts. Nichts, das etwas bringen könnte.

M1: Sie hören sich an wie ein Bischof – und: Sie irren sich:
. Ich tue etwas. Ich begehe ein Ende in Würde.

M1 geht mit Messer und Schäferhaken ab.

M2: Glauben Sie, dass ein Bischof eher Schafe schlachten oder eher eine Skulptur bauen würde?

M1 stapft mit dem Schäferhaken in der Hand davon.

4

M2 sieht ihm nach und widmet sich wieder seiner Skulptur.

M2: Kein Koloss von Rhodos, mein Koloss. Untergangs-Koloss, so werde ich ihn nennen. Sobald man Dinge in den Mund nimmt, existieren sie. Ganz einfach. Man kann also im Prinzip einfach etwas behaupten, und schon existiert es. Landebahnwüste, Ameisentrompete, Bischofsluftschiff, Beschwingungsmaßnahme -

Ein Telefon läutet schrill.

Untergangstelefonhörer.

Es läutet abermals. M2 sieht sich um. Er entdeckt ein völlig verwahrlostes Telefon, das den beiden Männer bisher entgangen ist. M2 nähert sich dem Telefon.

Das ist doch bestimmt ein schlechter Witz des Schafmörders.

Das Telefon läutet wieder.

Und wenn nicht?

Johannes von Jerusalem der Bischof ... die Luftschiffe ...

Unentschlossen steht er vor dem Telefon und hebt den Hörer dann unvermittelt schnell ab. Man hört eine undeutlich schnarrende Stimme am anderen Ende der Leitung.

Das ist wohl ein makaberer Scherz!

Wollen Sie mir die letzten Schreie ihres Schafes vorspielen?

....

Sie besitzen kein Schaf, verstehe.

...

Ja, es geht mir gut, entschuldigen Sie, ich dachte, Sie seien jemand anderer -

...

Ich höre ... Ja ... Ja ... Mhm ... Mhm ... Mhm ... Mhm ... Gut ... Was?

.....

Sie besitzen eine indische Laufente, kein Schaf. Verstehe.

.....

Auf Wiederhören.

.....

Ja, vielleicht., auf Wiederhören.

M2 legt den Hörer auf. M1 erscheint mit seinem Schäferhaken und einem großen, blutigen Stück Fleisch in der Hand.

M1: Ein Münzfernsprecher mitten im Nichts.

So sind die Menschen. Stellen ins Nichts eine Telefonzelle.

Als würde das Meer auch einmal telefonieren wollen.

Was denken Sie, würde das Meer sprechen, wenn es telefonieren würde?

M2: Das ist der erste wirklich interessante Satz, den sie gesprochen haben, seit wir uns begegnet sind. Ich bin beeindruckt.

M1: Solche Sätze beeindrucken Sie?

M2: Ja, ganz im Gegensatz zu diesem ekelhaften Stück Fleisch in Ihrer Hand.

M1: Herrlich, dieses Stück Fleisch. Möchten Sie einmal daran riechen?

Das riecht nach Leben, mein Lieber.

Vor kurzem noch ein bockiges Schaf. Aber jetzt eben ein Kotelett. Das Leben ist eine Metamorphose.

M1 hält ihm das Stück Fleisch entgegen, M2 dreht sich angewidert von ihm weg und beginnt pfeifend an seiner Skulptur weiter zu bauen. M1 legt sein Stück Fleisch auf einen Teller.

M1: Sie sind verdächtig ruhig, mein Freund. Mit wem haben Sie da gesprochen?

M2: Mit einem Mann.

M1: Einem Bischof? Johannes von Jerusalem?

M2: Ich weiß es nicht. Glauben Sie, dass man mit Menschen telefonieren kann, die nicht mehr da sind? Ich meine -

M1: Mit wem haben Sie telefoniert?

M2: Menschen werden anrufen.

M1: Menschen werden anrufen...

M2: Dieses einsame Telefon am Meer wurde von allen Telefonen der Welt auserwählt.

M1: Auserwählt?

M2: Ja, auserwählt. Es ist die Notrufnummer.

M1: Die Notrufnummer.

M2: Die einzige Notrufnummer für den Untergang. Weltweit, international sozusagen. Ist das nicht unglaublich?
Dieses kleine Telefon am Ende der Welt ist die
er streicht liebevoll über das Telefon
Nummer für alle. Alle können sich mit ihrem Kummer an dieses Telefon wenden. Ist das nicht eine schöne Idee? Das Untergangstelefon steht am Meer.

M1 räumt verschiedene Gewürzgläser aus seiner Kommode und sieht M2 entgeistert an.

M1: Durch den Aufprall des Steins im Meer werden Wellen in der Höhe von mehreren hundert Metern entstehen.

M2: Nein.

M1: Ihnen sind ihre Ameisen zu Kopf gestiegen.

M2: Nein.

M1: Wollen sie mir damit sagen, dass in wenigen Minuten die ganze Welt hier anrufen wird?

M2: Möglich, aber darüber haben wir nicht gesprochen.
Der Mann war sehr verwundert, dass hier überhaupt jemand abhebt.

M1: Ich fahre um die halbe Welt, um in Frieden mein Schaf zu verzehren ...

M2: Der Mann meinte, auch wir seien nicht verpflichtet abzuheben.
Er meinte sogar wir seien ganz frei zu tun, was immer wir tun wollen.

M1: Zuerst Sie, und dann das.

M2: Sehr höflich der Mann, er wünscht uns einen besinnlichen, ruhigen, erfolgreichen Untergang. Es gibt eben noch Menschen mit Anstand. Es gibt noch Menschen, die wissen, wie man sich benimmt. Ein feiner Mann. Und er besitzt eine indische Laufente.

M1: Ein Münzfernsprecher im Nichts als Notfallnummer für den Untergang.
Ja, wirklich, ein feiner Mann mit indischer Laufente!

Sie Hanswurst, hier werden bald sieben Milliarden Menschen anrufen.
Alle mit Fragen, Bedürfnissen und vor allem mit stark bewegten Gemütern.
Und Sie erzählen mir : ein feiner Mann! Die indische Laufente vielleicht, aber nicht er.
Sie werden dieses Telefon nicht mehr berühren. Das schwöre ich Ihnen.
Wir werden diesen Hörer nehmen und ihn frei in der Luft baumeln lassen.

Er nimmt den Hörer und lässt ihn in der Luft baumeln

M2: Sind Sie irre?

Ich lasse doch nicht sieben Milliarden Menschen, wie sie es ausdrücken, mit einem Hörer frei in der Luft baumeln. Wir baumeln ohnehin.

Er legt den Hörer wieder auf die Gabel.

Großartig, eine Aufgabe mit Sinn für den Untergang. Großartig.
Wie sollen wir uns aufteilen?

M1: Haben Sie mir zugehört? Niemand wird diesen Hörer abheben!

Er nimmt den Hörer und lässt ihn frei in der Luft baumeln.

M2: Oh doch!

M2 legt den Hörer wieder auf. M1 verzweifelt.

M1: Und Ihre Skulptur?

M2: Untergang-Koloss.

M1: Was wird aus ihrem Untergangs-Koloss?

Sie können doch ihren Koloss nicht im Stich lassen!
Jetzt kommen Sie doch zur Vernunft. Sieben Milliarden Menschen!

M2: Wir werden in die Geschichtsbücher eingehen als die beiden Männer, die das Weltuntergangstelefon trotz gigantischer Wasserwände betreut haben. Großartig.
Die Kinder unserer Kinder und deren Kinder und auch deren Kinder und natürlich auch alle Kinder danach werden es sich noch erzählen.
Ich muss zugeben, ich bin etwas aufgeregt.
Der Mann und seine indische Laufente wären stolz auf uns.

M1 beginnt das Fleisch zu würzen. M2 baut mit großem Elan und etwas Eile an seiner Skulptur.

M1: Antonio Meucci, dieser verdammte italienische Theatermechaniker entwickelte die erste Fernsprecheinrichtung der Welt, um mit seiner bettlägerigen, rheumakranken Frau Esther in Verbindung bleiben zu können.
Das hätte er besser bleiben lassen sollen. Hätte er diese Esther nicht geheiratet, sondern eben zB eine Annemarie, dann wäre er gar nicht auf die Idee gekommen, etwas zu erfinden. Denn Annemarie wäre kerngesund geblieben und hätte gar kein Rheumatelefon gebraucht. Verfluchtes Rheuma, verfluchte Esther!

Esther Mochi. Esther Mochi und ihr Rheuma sind daran schuld, dass wir nun vor diesem Telefon sitzen.

M2: Vielleicht hätte er aber mit Annemarie ebenso die Fernsprecheinrichtung erfunden. Denn vielleicht hätte Annemarie eine bezaubernde Stimme gehabt und Antonio hätte die Fernsprecheinrichtung erfunden, um diese Stimme immer hören zu können.

M1: Antonio Meucci - verrückt nach Annemaries Stimme ...
So stellen Sie sich das vor.

M2: Ja, so stelle ich mir das vor. Wenn wir schon von Stimmen sprechen, wer von uns soll das erste Telefonat übernehmen?

M1: Jetzt hören Sie schon auf damit.
Wir werden mit überhaupt niemandem sprechen. Sieben Milliarden!

M1 wirft sein Stück Fleisch verärgert in das Innere der aufgezogenen Kommodenlade. Das Fleisch beginnt dort zu braten.

5

Ein lautes, schnarrendes Geräusch ertönt.

Das Telefon läutet.

Die beiden Männer unterbrechen ihre Tätigkeiten.

Das Telefon schrillt.

M1 und M2 starren es an.

M1 geht zu dem Telefon, hebt ab, unterbricht die Leitung und lässt den Hörer in der Luft baumeln.

M2 geht ebenso zu dem Telefon, legt den Hörer wieder auf die Gabel.

Das Telefon läutet.

M1 hebt ab, unterbricht die Leitung und lässt den Hörer in der Luft baumeln.

M2 legt den Hörer wieder auf die Gabel.

Das Telefon läutet.

.....

Das Spiel wiederholt sich. Immer und immer wieder.

Immer schneller.

Zwischen den Männern entsteht ein Handgemenge.

Das Telefon läutet immer und immer wieder.

Am Höhepunkt packt M2 M1 am Kragen. Der Hörer des Telefons baumelt in der Luft.

M1 blickt verzweifelt auf sein Fleisch, dann auf die Skulptur und letztlich wieder in das Gesicht von M2.

M1: Hören Sie zu, mein Freund.

M2: Sie lassen mir keine andere Wahl.

M1: Ich mache Ihnen einen Vorschlag.

M2: Das ist bereits der zweite Vorschlag, den sie mir heute machen. Passen Sie auf, dass Sie sich nicht übernehmen. Sonst bleibt Ihnen keine Kraft mehr, wenn die mehrere hundert Meter Hohe Wasserwand erscheint.

M1: Hören Sie, sieben Milliarden Menschen -

M2: Na und?

M1: Lassen Sie mich zu Ende sprechen.

M2: Gut, aber lassen Sie mich los, ich fühle mich wie ihr Schaf, das sie hinterhältig mit Ihrem Schäferhaken erlegt haben.

M1 lässt ihn fallen. M2 poltert zu Boden.

M2: Danke. Ich höre.

M1: Also, wenn das Telefon läutet, werden wir mit unseren Händen den Hörer abheben, ihn kurz in der Luft halten und danach sofort wieder auflegen.

M2: Großartig.

M1: Passen Sie auf.
Anschließend werden wir darüber sprechen, wer der Anrufer wohl war und, was er uns wohl mitteilen wollte.

M2: Sie meinen also, wir lassen die Menschen allein.

M1: Nein, ich meine, wir unterstützen sie geistig.

M2: Sie meinen also, wir vermitteln ihnen geistig, dass man nicht alleine ist.

M2: Genau.

M1: So können Sie Ihren Koloss zu Ende bauen, ich mein Schaf braten und doch lassen wir die Menschen nicht allein.

M2: Sie meinen also, die Anrufer werden spüren, dass wir da sind, auch wenn wir nicht mit ihnen sprechen.

M1: Wenn Sie es so ausdrücken wollen.

M2: Ich weiß nicht ... Vielleicht sollten wir doch schlicht abheben und hören, was die Menschen zu sagen haben.

M1: Damit zerstören Sie jede Hoffnung.

M2: Ich kann Ihnen nicht folgen.

M1: Ein Mensch wählt diese Nummer, und Sie sprechen mit ihm. Was denken Sie, wird in der Zwischenzeit geschehen?

M2: Ein fremdartiges Luftschiff -

M1: Nein. Während Sie mit einem Anrufer sprechen, wählen tausende andere Menschen diese Nummer und erreichen uns nicht.

M2: Mein Gott, diese Menschen werden verzweifeln.

M1: Eben, sie werden verzweifeln.
Sie helfen also einem Menschen und lassen dafür zahllose verzweifelt zurück.

M2: Mein Gott, da haben Sie Recht, was können wir tun?

M1: Wenn uns aber niemand erreicht, was denken Sie, werden die Menschen tun?

M2: Sie werden wieder anrufen.

M1: Eben. Sie werden wieder anrufen, weil sie hoffen, jemanden zu erreichen.
Wir schenken den Menschen so Hoffnung.

M2: Sie meinen also, genau indem wir nicht abheben, schenken wir den Menschen Hoffnung?

M1: Ich sehe, Sie kommen zur Vernunft.

M2: Aber wissen Sie, was ich nicht verstehe?

M1: Nein.

M2: Wenn wir mit keinem Anrufer sprechen werden,
warum heben wir den Hörer dann überhaupt ab?

M1: Was würde geschehen, wenn wir uns nicht die Mühe machen würden, abzuheben?

M2: Ich weiß es nicht.

M1: Die Menschen würden denken, sie haben sich verwählt.
Niemand da, die Nummer falsch, ein Betrug, ein großer Schwindel das alles.
Mit anderen Worten, sie würden verzweifeln.
Wir heben den Hörer ab, damit die Menschen das Gefühl haben, dass jemand da ist.

M2: Und dann legen wir sofort wieder auf.

M1: Genau.

M2: Genial.
So können Sie Ihr Schaf braten, ich meinen Koloss bauen, und doch lassen wir die Menschen nicht allein.

M1: Also, an die Arbeit.

M2: An die Arbeit.

M1 nimmt den Tekefonhörer und legt ihn auf die Gabel. M2 beginnt an seiner Skulptur zu bauen. M1 geht zu der offenen Kommodenlade, in der das Fleisch brutzelt, und wendet es.